Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 29 (1987)

Heft: 156

Artikel: Kinowirtschaft in der Schweiz : Bestandesaufnahme der schweizerischen Filmbranche

Autor: Günther, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-867262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinowirtschaft in der Schweiz

Bestandesaufnahme der schweizerischen Filmbranche

Von Michael Günther

Der zweite Teil der Untersuchung *«Filmschaffende, Filmproduktion und Filmwirtschaft in der Schweiz»* befasst sich mit dem Verleih und der Kinoauswertung von Filmen in der Schweiz. Die umfassende Darstellung dieses Bereiches – die ebenfalls noch immer fehlt – kann und will der vorliegende Beitrag allerdings auch nicht leisten. Durch ihn soll in erster Linie das Bild von den Bedingungen schweizerischer Filmproduktion durch einen Einblick in die einheimische Filmwirtschaft ergänzt und abgerundet werden.

Historischer Streifzug

Im wesentlichen wurde die schweizerische Filmwirtschaft durch zwei Beschlüsse aus den dreissiger Jahren geprägt: einem Interessenvertrag zwischen Filmverleihern und Kinobesitzern und einer staatlichen Verordnung die sogenannte Filmkontingentierung betreffend.

«Die Einfuhr belichteter kinematographischer Filme ist nur mit besonderer Bewilligung des Eidgenössischen Departement des Innern zulässig», bestimmt ein 1938 erlassener Bundesratsbeschluss: «Für die Einfuhr von Spielfilmen kann das EDI Kontingente für die einzelnen Gesuchsteller festsetzen.»

Seit 1935 regelt ein Interessenvertrag zwischen Filmverleiher-Verband und Lichtspieltheater-Verband vor allem den Zugang zum Verleih- und Kinomarkt: Kinos dürfen nur Filme spielen, die von den offiziellen Verleihern angeboten werden, und umgekehrt dürfen Verleiher nur die den Kinoverbänden angeschlossenen Spielstellen beliefern.

Das Monopol – das sich Kinobesitzer und Filmverleiher in eigener Regie geschaffen haben – wurde vorwiegend politisch zu legitimieren versucht. Vor und während des zweiten Weltkriegs stand die Abwehr der nationalsozialistischen Propagandaflut im Vordergrund. Wie zehn Jahre später der Kritik am Kartell begegnet wurde, zeigt ein Auszug aus einem Leitartikel im Verbandsorgan «Schweizer Film Suisse»: «Neuerdings ist die kommunistische Filmoffensive in der Schweiz mit verstärkter Wucht und auf verbreiterter Front losgebrochen. Zwei Waffen stützen den Angriff: die direkte Diffamierung der gegenwärtigen privatwirtschaftlichen Filmmarktordnung mit Hilfe parlamentarischer Vorstösse einerseits, die kommunistische Infiltration filmkultureller Kreise andererseits. Für jeden Kenner der Verhältnisse ist es imposante Tatsache, dass einzig und allein die Haltung der Verbände unserer nationalen Filmwirtschaft verunmöglichen kann und bisher auch verunmöglicht hat, dass die östliche Propagandaflut sich in öffentlich zugänglichen Lichtspieltheatern über unser Volk ergiesst! Man muss sich nämlich klar darüber sein, dass ein Filmgesetz des Bundes bei weitem nicht dieselbe wirksame Abwehr gegen irgendwelche ausländische Filmpropaganda bewerkstelligen könnte wie die feste Haltung interessenvertraglich verbundener Verbände.»

Gemässigte Kritik gab es allerdings auch aus den eigenen Reihen. Ende der 60er Jahre stellte Werner Sauter, Inhaber der Verleihgesellschaft Columbus Film AG, in der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Allgemeinen Kinematographen AG «Film und Filmwirtschaft in der Schweiz» nebst positiven auch einige negative Aspekte der Kartellisierung der Filmwirtschaft fest: «Sie begünstigt ein gewisses Routinedenken und fördert die Abneigung gegen Neuerungen auf dem Gebiet der Filmproduktion und der Programmierung sowie gegen die bauliche Modernisierung und neuzeitliche Führung der Theater. In dieses Kapitel gehört auch eine gewisse unschlüssige Haltung gegenüber Filmclubs und anderen Besucherorganisationen, und nicht zuletzt gegenüber dem unheimlichen Konkurrenten, dem Fernsehen.»

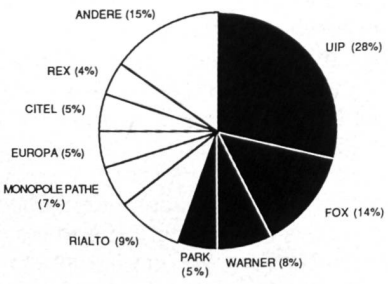
Der freie Zugang zu ihrem Heimmarkt wurde den schweizerischen Filmemachern erst 1979 durch ein Urteil des kantonalbernischen Handelsgerichts geöffnet – 42 Jahre nach Inkrafttreten des Interessenvertrags. Die vorhandenen Strukturen wurden dadurch allerdings nicht umorientiert.

In bezug auf das geltende Kontingentierungssystem hält die Expertenkommission für eine Medien-Gesamtkonzeption fest, dass es «heute nur noch einen Teil der ihm übertragenen Funktionen noch zu erfüllen vermag, was

Filmangebot der Verleiher 1985/86:

Verleiher	Filme im Verleih	
Rialto-Film AG	221	(9.4%)
Columbus Film SA	210	(9.0%)
Rex Film AG	194	(8.3%)
Monopol-Films AG	132	(5.6%)
United International Pictures GmbH (UIP)	127	(5.4%)
Europa Film SA	123	(5.2%)
Twentieth Century Fox Corporation	123	(5.2%)
Citel Films Distribution SA	116	(4.9%)
Spiegel-Film AG	103	(4.4%)
Warner Brothers Inc.	101	(4.3%)
Elite-Film AG	81	(3.5%)
Victor Film SA	81	(3.5%)
Parkfilm SA	64	(2.7%)
Cactus Film AG	60	(2.6%)
Mascotte Film AG	59	(2.5%)
Stamm-Film AG	59	(2.5%)
Alpha Films SA	58	(2.5%)
Domino Film AG	58	(2.5%)
SADFI SA (SA De Distributeurs de Films)	56	(2.4%)
Idéal Film SA	51	(2.2%)
Monopole Pathé Films SA	51	(2.2%)
Alexander Film	50	(2.1%)
Impérial Films	41	(1.7%)
Inter Team Film AG	31	(1.3%)
C.A.C.–Voltaire	27	(1.2%)
Challenger Films SA	20	(0.9%)
Hatarifilm SA	18	(0.8%)
Filmpool	18	(0.8%)
Neue Nordisk Films Co. AG	13	(0.6%)
Insgesamt:	2 346	(100.0%)

Durchschnittliche Marktanteile der Verleiher
(an den 50 erfolgreichsten Filmen 1980–86, nach Besucherzahlen)



die Frage nach dessen Aufhebung, Lockerung, Abänderung oder Ersatz als wichtig erscheinen lässt», und schlägt in ihrem Bericht von 1982 weiter vor: «Zur Gewährleistung der Vielfalt sind die Einfuhr und der Verleih von Filmen grundsätzlich den Kräften des freien Marktes zu überlassen, ohne hier direkt staatliche Einschränkungen vorzunehmen. Sollten sich dadurch kultur- oder staatspolitisch schädliche Entwicklungen zeigen, so wäre mit geeigneteren Massnahmen als mit einem Kontingentierungssystem einzugreifen.»

Der Verleihmarkt in der Schweiz

Auf den ersten Blick scheint der Verleihmarkt in der Schweiz durchaus pluralistisch strukturiert. Rund 30 kommerzielle Verleiher und einige nichtkommerzielle teilen sich den Markt. 2 346 Filme von 29 Verleihern werden im «Schweizer Filmindex 85/86» ausgewiesen. Die Angebote der einzelnen Firmen liegen zwischen 221 und 13 Filmen, und keiner der Verleiher hat demnach einen Anteil von mehr als 10 Prozent an den insgesamt im Verleih stehenden Filmen.

Aber nicht jeder Film erzielt den gleichen Umsatz. 2 278 Filme wurden 1986 eingesetzt. 2 078 von ihnen erreichten gemeinsam aber einen Besucheranteil von nur 21 Prozent, während die 200 erfolgreichsten Filme allein 79 Prozent der Besucher auf sich zogen. In der schweizerischen Verleih- und Kinobranche werden demnach mit nur 10 Prozent des Angebots 80 Prozent des Umsatzes erzielt.
Untersucht man die Anteile am Total der Besucher genauer, so ergibt sich zur Spitze der erfolgreichsten Filme hin sogar noch eine weitere, wesentliche Verschärfung. Die 50 erfolgreichsten Filme, die noch gute 2 Prozent des Filmangebots ausmachen, erreichen bereits 53 Prozent aller Besucher, während die Filme, die in der Erfolgsliste auf den Plätzen 51 bis 100 rangieren, dann gemeinsam noch 15 Prozent aller Besucher auf sich ziehen. Für Filme auf den Rängen 201 bis zum Schluss der Liste verbleiben je Film – wenn man die Besucheranteile der Einfachheit halber gleichmässig verteilt – noch 0,01 Prozent aller Besucher.
Ausgehend von 16,3 Millionen Kinobesuchern bedeutet dies: im erfolglosen Bereich ziehen rund 2 100 Filme 3 430 000 Besucher an – durchschnittlich also gerade noch 1 650 Besucher pro Film –, während im erfolgreichsten Bereich sich jährlich rund 9 Millionen Zuschauer von nur 50 Filmen anlocken lassen, beziehungsweise durchschnittliche Zuschauerzahlen von 173 000 pro Film erreicht werden. (Zwei, drei Spitzenfilme brachten es zwischen 1976 und 86 insgesamt sogar auf Besucherzahlen, die über einer Million liegen.)

Werden die Zuschaueranteile der 50 erfolgreichsten Filme über die Jahre hinweg miteinander verglichen, so zeigt sich auch hier eine Zuspitzung: noch 1980 erreichten die 50 grössten Kinoerfolge erst 33 Prozent des Zuschauertotals, 1986 bereits 53 Prozent. Der Trend scheint auf immer weniger, immer erfolgreichere Filme zu zeigen.
Eine Auswertung der jeweils 50 erfolgreichsten Filme der Jahre 1980 bis 86 nach Besucherzahlen und Verleiheranteilen, dürfte die Marktanteile der Verleiher annähernd richtig wiedergeben. Obwohl damit zwar nur 2 Prozent aller im Kino gezeigten Filme eines Jahres erfasst sind, repräsentieren sie in diesen Jahren immerhin einen Drittel bis zur Hälfte der Kinobesucher und damit auch der Umsätze. Die Grafik «Marktanteile der Verleiher» zeichnet in jedem Fall ein genaueres Bild des Verleihmarktes als die Tabelle «Filmangebot der Verleiher».

Tonangebend, um nicht zu sagen marktbeherrschend, sind die Verleiher UIP, 20TH Century Fox, Warner Brothers und Parkfilm, denn bei den 50 umsatzstärksten Filmen entfällt über die Hälfte des Marktanteils auf diese vier Tochtergesellschaften international tätiger amerikanischer Verleihfirmen. Diese 'amerikanischen' Verleiher vertreiben vor allem die Produkte der mit ihnen affilierten Produktionsfirmen. Die UIP (United International Pictures GmbH, Schweiz) verleiht heute die Filme von MGM/United Artists, Universal und Paramount. (UIP entstand im August 1983 aus der Fusion von Cinema International Corporation GmbH mit Unartisco SA. CIC hatte zuvor seinerseits den Verleih der Paramount-Filme von der Starfilm GmbH übernommen, die 1982 Konkurs anmelden musste.) Die 'Nummer zwei' der 'amerikanischen' Verleiher, die 20th Century Fox Corporation, verleiht die Filme von 20th Century Fox, Columbia Pictures sowie Tri Star Pictures. Warner Brothers verleiht die Filme der Warner Communications Gruppe und die Parkfilm SA besass in diesen Jahren die exklusiven Verleihrechte für sämtliche Walt Disney Produktionen

sowie für die Produktionen der Disney-Tochter Touchstone. (Da die abendfüllenden Disney-Filme bis jetzt von einer Fernsehauswertung ausgeschlossen blieben, erzielen auch vergleichsweise alte und längst amortisierte Produktionen immer wieder beachtliche Einspielergebnisse.)
In jüngster Zeit sind aus der Branche zwar einige Umstrukturierungen zu vermelden – Konkurse, Firmenzusammenschlüsse und seltener auch Neugründungen – die Grössenverhältnisse bleiben aber ungefähr die selben.

Filmeinfuhr

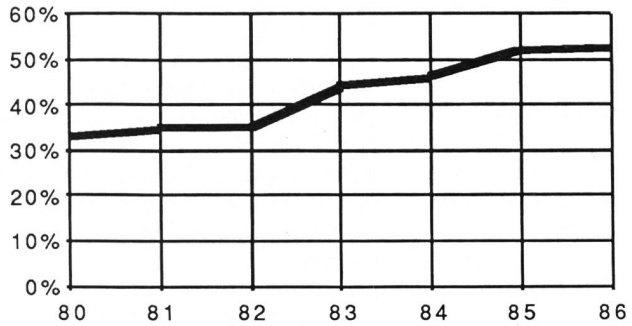
Aufschluss über die Zahl der eingeführten Filme und Kopien geben die Einfuhrstatistiken der Sektion Film des Bundesamtes für Kulturpflege. Als Film zählt dabei das Film-Sujet. Es wird nur bei der Ersteinfuhr in die Statistik aufgenommen. Jeder importierte Film – gleichgültig, ob er in gleicher oder anderer Fassung schon früher importiert wurde – zählt als eine Kopie.
Während die Zahl der importierten Filme um rund ein Drittel zurückging, stieg die Zahl der durchschnittlich pro Film importierten Kopien beinahe auf das Doppelte. Es werden also immer weniger Filme mit immer mehr Kopien eingeführt.
Woher die Filme und die Kopien hauptsächlich kommen, zeigt eine Aufschlüsselung nach Ländern. Danach stammen im Durchschnitt von 1980 bis 86 rund 42 Prozent der importierten Filme aus den USA, 19 Prozent aus Frankreich und noch 10 Prozent aus der BRD. Der Anteil der amerikanischen Kopien beträgt jedoch rund 57 Prozent. Im Jahr 1986 stammten gar mehr als zwei Drittel aller eingeführten Kopien aus den USA. Bei allen andern Ländern liegen deren Anteile bei den Kopien tiefer als bei den Filmen.
Auch der Vergleich zwischen den Einfuhren aus den USA und den Einfuhren aus anderen Ländern zeigt die verschiedenartige Entwicklung deutlich: der amerikanische Film konnte dank gehaltener Einfuhr von Filmen und massiv erhöhter Kopien-Einfuhr seine Marktstellung weiter ausbauen, während die anderen Länder allgemein eine rückläufige Tendenz aufweisen.

Während das Kinogewerbe einen allgemeinen Zuschauerrückgang zu verzeichnen hat, sind im untersuchten Zeitraum von 1980 bis 86 die Anteile des amerikanischen Films sowohl bei

Besucheranteile der erfolgreichsten Filme 1986:

die ersten	50 Filme	(2,2 %)	53 % aller Besucher
die ersten	100 Filme	(4,3 %)	68 % aller Besucher
die ersten	150 Filme	(6,5 %)	75 % aller Besucher
die ersten	200 Filme	(8,7 %)	79 % aller Besucher
Total	2278 Filme	(100 %)	100 % aller Besucher

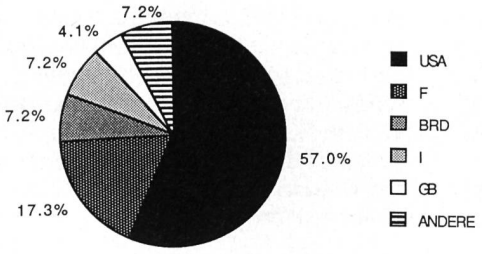
Zuschaueranteil der 50 erfolgreichsten Filme 1980–86



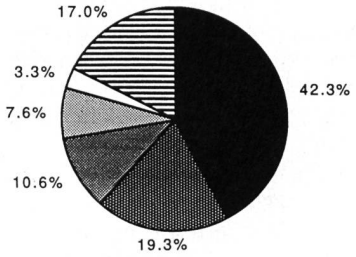
Im untersuchten Zeitraum wurden folgende Anzahl Filme und Kopien (35-mm-Format) eingeführt:

1980	568 Filme mit 1658 Kopien	(2.9 Kopien pro Film)
1983	477 Filme mit 1725 Kopien	(3.6 Kopien pro Film)
1986	354 Filme mit 1967 Kopien	(5.6 Kopien pro Film)

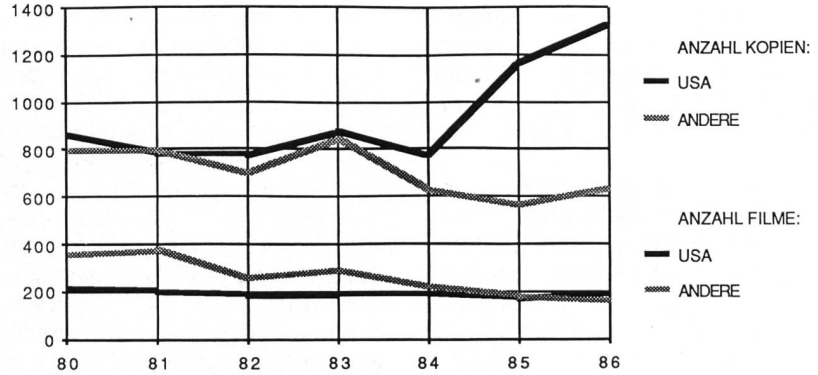
Länderanteile der eingeführten Kopien
(Durchschnitte 1980–86)



Länderanteile der eingeführten Filme
(Durchschnitte 1980–86)



Vergleich der Einfuhr USA / andere Länder 1980–86



den Filmkopien wie bei den Filmbesuchern in der Schweiz wesentlich gestiegen. Die Anteile der restlichen Länder sind im selben Zeitraum meist stark zurückgegangen.
Die Ursachen dieses Phänomens können wohl grösstenteils als strukturbedingt betrachtet werden, bedingt unter anderem durch: die weltweite Quasi-Monopolstellung der USA in Produktion und Weltvertrieb; die starke Präsenz der 'amerikanischen' Verleiher auf dem Schweizer Filmmarkt; allgemeine Konzentrationserscheinungen in einem schrumpfenden Markt.

Der Schweizer Film im Kino

Da die Schweiz – wie die meisten Länder der Welt – weitgehend eine filmwirtschaftliche Kolonie der USA ist, spielen schweizerische Produktionen auf dem einheimischen Kinomarkt zwangsläufig eine eher untergeordnete Rolle.
Durchschnittlich weisen rund 4,8 Prozent der zwischen 1980 und 86 gesamthaft in den Kinos gezeigten Filme die Schweiz als Ursprungsland aus. Diese Filme erreichten dabei einen Zuschaueranteil von 2,7 Prozent. Ausser Produktionen aus dem freien Filmschaffen, das gemeinhin mit dem «schweizerischen Filmschaffen» oder dem «Schweizer Film» assoziiert wird, sind hier aber auch Reprisen, Sex- oder Actionfilme, schweizerische Filmklassiker und Reisefilme vertreten. Das freie (aktuelle) Schweizer Filmschaffen hat in der Kinoauswertung noch durchschnittliche Anteile von rund 1,4 Prozent bei den Filmen und rund 1,9 Prozent bei den Filmbesuchern.
Obwohl nicht einmal ein Drittel der Filme, welche die Schweiz als Ursprungsland ausweisen, dem aktuellen Schweizer Filmschaffen zuzurechnen ist, ziehen diese Filme doch beinahe drei Viertel aller Besucher dieser Sparte auf sich. Rund 60 bis 70 Prozent der Besucher von schweizerischen Filmproduktionen aller Kategorien entfallen regelmässig auch auf die drei erfolgreichsten Filme pro Jahr, die aber in der Regel der Kategorie 'Aktuelle Schweizer Filme' angehören.

Höchstens 1 bis 2 Schweizer Filme erreichten zwischen 1980 und 86 pro Jahr mehr als 100 000 Zuschauer. Den Schluss der Rangliste bilden jährlich Dutzende von Schweizer Filmen, die in der Kinoauswertung weniger als 1 000 Zuschauer erreichen.
Der Verleih der Schweizer Filme kann – nicht nur in bezug auf die verliehenen Filme sondern auch in bezug auf die erzielten Umsätze – als pluralistisch strukturiert bezeichnet werden. Kein Verleiher hat in diesem Marktsegment einen dominanten Anteil.

Der schweizerische Kinomarkt

Obwohl der Kinomarkt in der Schweiz im Vergleich zum Ausland äusserst klein ist, bringen die 16 330 203 Zuschauer, die letztes Jahr durchschnittlich 10 Franken Eintritt bezahlten, einen Umsatz von über 160 Millionen Franken. Dem Betreiber eines Kinos verbleiben durchschnittlich 50-60 Prozent vom Preis eines Eintrittsbilletes. Somit ergeben sich für die einheimische Kinobranche Bruttoeinnahmen von rund 90 Millionen Franken pro Jahr, was durchschnittliche Bruttoeinnahmen von rund 200 000 Franken pro Kinosaal bedeutet. Allerdings muss angenommen werden, dass die Bruttoeinnahmen der meisten Landkinos weit unter diesem Durchschnitt liegen. Umgekehrt ist aber in Betracht zu ziehen, dass in den Städten die Betriebskosten, Investitionen und vor allem die Gebäudekosten wesentlich höher sind als auf dem Land.

Das Kinosterben in der Schweiz ist beträchtlich. Anfangs der 60er Jahre existierten in der Schweiz über 600 Kinos, seither ging ihre Zahl stark zurück und 1985 zählte man gerade noch 444 Kinosäle. Insgesamt sind zwischen 1980 und 1985 rund 80 Kinos verschwunden, 30 neue Multiplexsäle und drei echte Neueröffnungen von Kinos kamen dazu. Damit haben allein in diesem Zeitraum rund ein Viertel aller Kinos in der Schweiz entweder ihren Betrieb aufgegeben oder sind in Multiplexkinos umgewandelt worden.

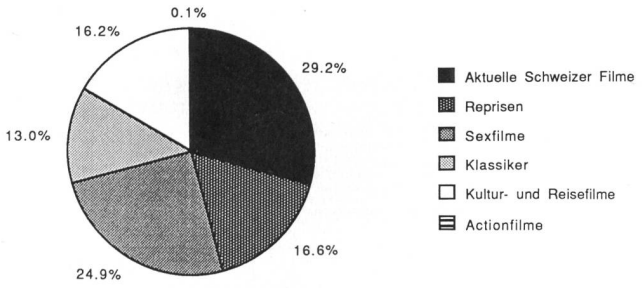
Die Besitzverhältnisse in der Kinobranche

Oberflächlich gesehen herrschen auch in der schweizerischen Kinobranche pluralistische Besitzverhältnisse. Die 444 Kinos verteilen sich auf 227 Besitzer, was pro Besitzer durchschnittlich nicht einmal ganze 2 Kinos ergibt. Aus der Nähe besehen ist dennoch ein starker Trend zur Konzentration feststellbar. 120 Kinos oder 27 Prozent aller Kinos gehören 14 Kinobesitzern, die je sechs und mehr Kinos besitzen. Diese 14 'Grossen' der Schweizer Kinobranche haben ihre Schwerpunkte zu zwei Dritteln in den grösseren Städten. Ihnen gehören 67 oder knapp die Hälfte (49%) der insgesamt 159 Kinos in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern, die den lukrativen Stadtmarkt ausmachen.
National tätige Kinoketten, wie sie in anderen Ländern üblich sind, gibt es in der Schweiz nicht. Dagegen bestehen in einigen Städten Kinomonopole, weil ein einziger Geschäftsführer alle Kinos kontrolliert.

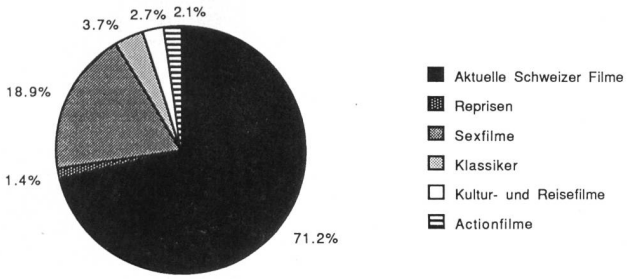
Die regionale Verteilung der Kinos

Vor allem in ländlichen Gegenden verschwinden immer mehr Kinos, ohne dass dafür ein Ersatz geschaffen wird. Meist werden eine mangelhafte Nachfragesituation sowie die Konkurrenz zum Überangebot der elektronischen Medien als Ursachen angegeben. Aber auch in den Städten ist die Zahl der Kinos ständig im Abnehmen begriffen. Zumindest in den grösseren Städten dürften dabei jedoch eher die hohen Grundstück- und Mietpreise, als eine zu geringe Nachfage für die schwierige Situation vieler Kinos verantwortlich sein. Die Rentabilität der Kinobetriebe wird durch den Umbau von grösseren Sälen in mehrere kleinere zu steigern versucht. Durch diese Multiplexkinos wird das Kinosterben, in absoluten Zahlen gemessen, zwar etwas verlangsamt, die Konzentration auf die rentablen Märkte lässt jedoch weite Teile der Schweiz als eigentliche Kinoprovinzen zurück.
Regional sind die Kinos in der Schweiz sehr unterschiedlich verteilt. In den städtischen Ballungszentren gibt es ein erheblich breiteres Angebot als in den eher ländlichen Gegenden. (In Appenzell wurde anfangs der 80er Jahre das einzige Kino des Kantons geschlossen, damit ist der Kanton Appenzell Innerrhoden der erste Kanton ohne eigenes Kino geworden.)
Der Kanton Zürich kommt nur dank der städtischen Kinos in Zürich und Winterthur an die Spitze der Statistik, denn auch die Verteilung der Kinos innerhalb der Kantone zeigt beträchtliche Unterschiede. Würden allein die Landkinos gerechnet, so wäre im Kanton Zürich das Sitzangebot pro 1 000 Einwohner sogar erheblich kleiner als in den meisten Landkantonen.
Das dichte Kinoangebot in den Ballungszentren wirkt als starke Konkurrenz für Landkinos in einem grossen Umkreis. In Gebieten ohne städtische Agglomerationen haben Kinos in kleineren Ortschaften eine bessere Chance, dies trifft vor allem auf die ländlichen Gegenden der Westschweiz zu.

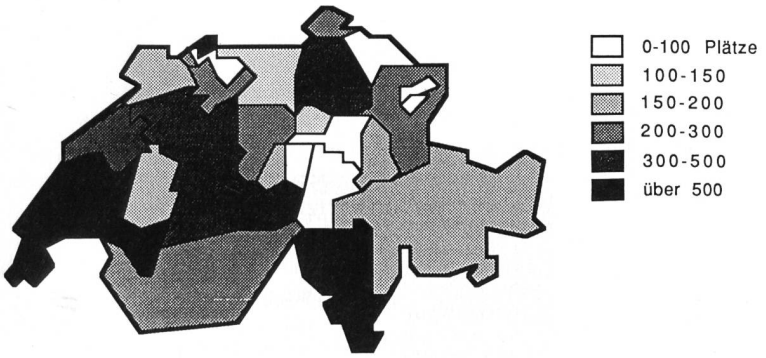
Schweizerische Filmproduktionen im Kino
(Anzahl Filme, Durchschnitte 1980–85)



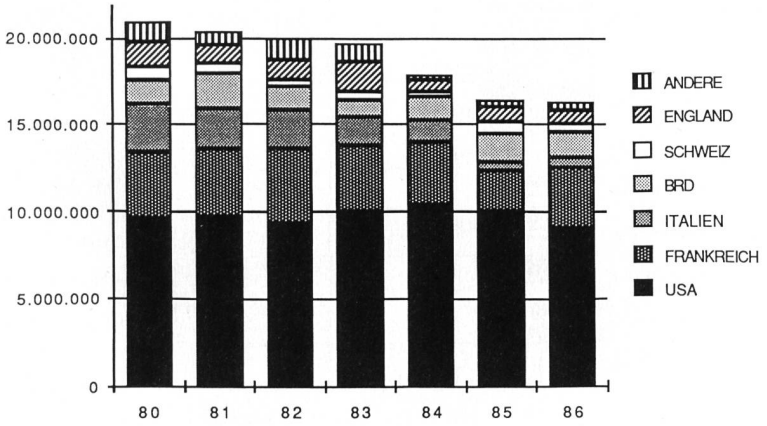
Besucher Schweizerischer Filmproduktionen im Kino
(Anzahl Besucher, Durchschnitte 1980–85)



Verteilung der Kinoplätze pro Woche und Kopf der Bevölkerung
(nach Kantonen)



Besucherzahlen nach Ländern, 1980–86



Die regionale Verteilung des Platzangebotes

Die Zugänglichkeit der Filme wird nicht allein durch die Zahl der Kinos bestimmt. Auch die Anzahl der wöchentlich angebotenen Vorstellungen spielt eine erhebliche Rolle. Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 16 Vorstellungen in der Woche. Die meisten städtischen Kinos programmieren indes 28 bis 35 Vorstellungen pro Woche – Sexkinos mit durchgehender Projektion bringen es wöchentlich sogar auf 50 bis 60 Vorstellungen –, wogegen vor allem Kinobetriebe in ländlichen Gegenden sich immer häufiger darauf beschränken, nur noch am Freitag- und Samstagabend eine bis zwei Vorstellungen zu geben; den Rest der Woche bleibt das Kino mangels Nachfrage geschlossen.

Die Darstellung «Kinoplätze pro Woche und Kopf der Bevölkerung» basiert auf Zahlen von 1984 und bezieht sich ausdrücklich nur auf das wöchentliche Platz- und nicht etwa auf das Filmangebot, welches in den allermeisten nichtstädtischen Gebieten als unbefriedigend bezeichnet werden muss.
Im Vergleich der pro Woche angebotenen Kinositzplätze mit der Wohnbevölkerung der Kantone entpuppen sich die Kantone Basel-Land, Thurgau, die beiden Appenzell sowie Schwyz, Uri und Unterwalden als eigentliche Kinoprovinzen, während die Kantone Basel-Stadt, Waadt, Genf und Tessin das in Relation zur Bevölkerung grösste Platzangebot in der Schweiz besitzen. Absolute Zahlen zeigen allerdings, dass der Kanton Tessin in 19 Kinos mit 7 300 Plätzen rund 27 Plätze – beziehungsweise 506 Vorstellungen wöchentlich – pro 1 000 Einwohner anbietet, während etwa die Stadt Zürich in 39 Kinos mit 12 200 Plätzen rund 34 Plätze – beziehungsweise 991 Vorstellungen wöchentlich – pro 1 000 Einwohner anbietet.

Problematik der Kinowirtschaft

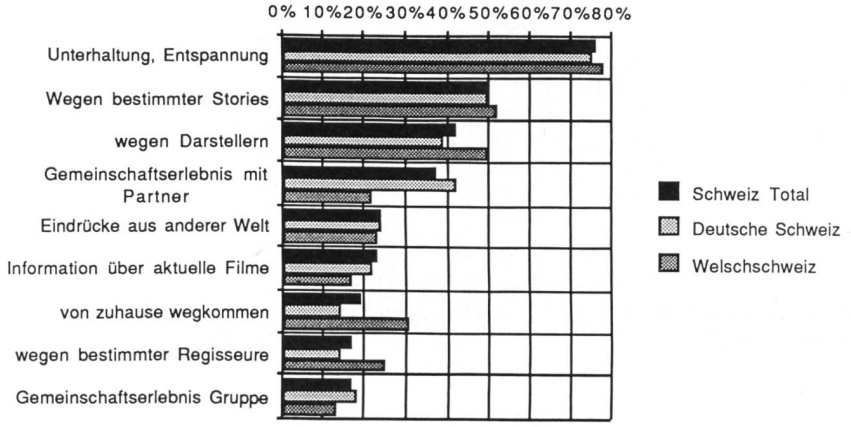
«Die Kinos leben in Wirklichkeit von den erfolgreichsten 500–600 Filmen, während der grosse Rest eher eine Belastung darstellt», wurde 1983 im Beitrag «Angebot und Nachfrage auf dem Filmmarkt» in der Zeitschrift der Kinowirtschaft «Kino-Film» festgestellt. Wenn 1986 die erfolgreichsten 200 Filme 79 Prozent aller Besucher auf sich zogen und nur 2 Prozent der

angebotenen Filme sogar über 50 Prozent des gesamtschweizerischen Ertrags erzielten, wird es für den einzelnen Kinobetreiber noch entscheidender, am Erfolg dieser wenigen Filme zu partizipieren.

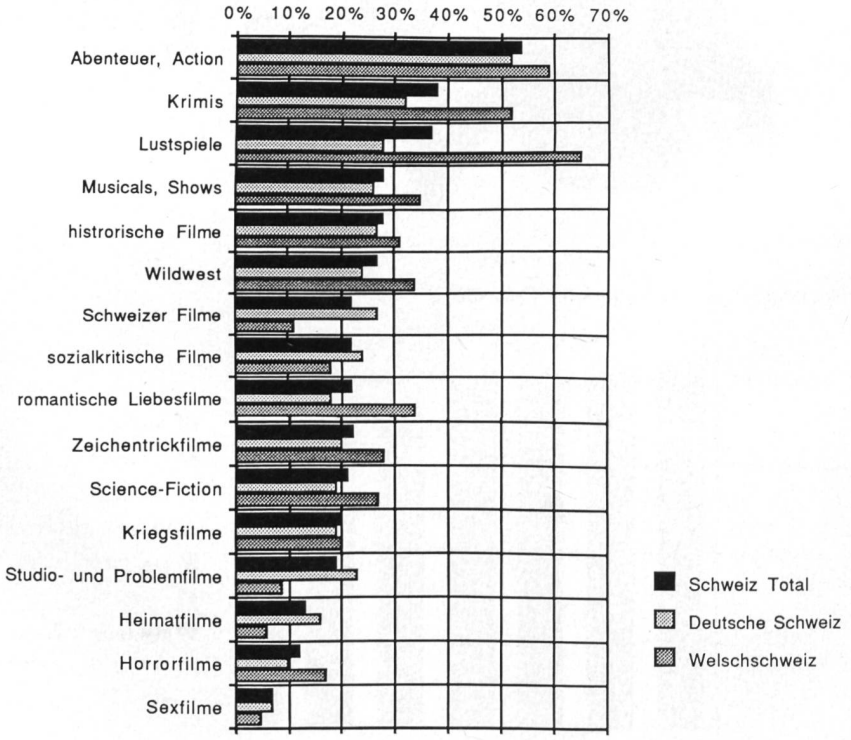
Die Freiheit, mit der ein Kinobetreiber aus dem mehr oder weniger vielfältigen Weltangebot an Filmen auswählen kann, unterliegt Beschränkungen, die man als Gesetzmässigkeiten des Marktes und der Branche bezeichnen kann. Die Spielregeln im Kinogewerbe werden aber, je nach Marktstärke der Betroffenen, dem Vernehmen nach sehr flexibel angewendet – und monopolistisches Machtgebaren hängt nicht allein davon ab, ob man alleiniger Besitzer aller Kinos in einem bestimmten Einzugsgebiet ist.
Der Stärkere kann den Schwächeren aus dem Rennen um einen bestimmten Film werfen, weil er dem Verleiher bessere Auswertungsbedingungen oder höhere Verleihgebühren bieten kann. Betreibern mehrerer, unterschiedlich grosser Kinos ist es meist möglich, Filme länger und gezielter auszuwerten: bei grosser Publikumsnachfrage laufen sie im grössten Saal, bei nachlassendem Publikumsinteresse in einem mittleren und schliesslich kann der Film im kleinsten Saal auch bei geringem Publikumsinteresse noch wochenlang gehalten werden. Gestaffelte Kinogrössen führen nur bedingt dazu, dass vermehrt auch Filme mit kleineren Publikumschancen aufgeführt werden.

Kinobesitzern, die mit besonderer Sorgfalt den Studiofilm pflegen, der sich eher für ein kleineres Spezialpublikum eignet, bleibt oft nur die jahrelange und verschiedentlich verlustreiche Aufbauarbeit, denn sobald sich gute Gewinnchancen zeigen, werden sie durch potentere Kinobesitzer aus dem Rennen geworfen. Oft genug tritt der Fall ein, dass ein Regisseur, der erst durch die jahrelange Arbeit engagierter Kinoleiter dem Publikum bekannt gemacht wurde, schliesslich einen Film herausbringt, der einen Publikumserfolg verspricht. Und sofort schalten sich auch Kinobetreiber ein, die weniger künstlerisch als unternehmerisch denken, und überbieten möglicherweise dank grösseren Ressourcen jene, die die Aufbauarbeit geleistet haben.
Auf lange Sicht gesehen bedeutet dies aber, dass das Angebot von Studiofilmen mit der Zeit wohl zurückgehen wird, denn auch ein engagierter Kinobesitzer muss von Zeit zu Zeit mit erfolgreichen Filmen rechnen können,

Motive für den Kinobesuch



Beliebtheit von Spielfilmarten beim Schweizer Kinopublikum
(in Prozent der 15–74jährigen Kinobesucher)



sonst zahlt sich sein Engagement für den künstlerisch wertvollen Film nicht aus.

Der Kinobesuch in der Schweiz

Die Gesamtzahl der Kinobesucher ging zwischen 1980 und 86 um rund 22 Prozent zurück, von knapp 21 auf 16,3 Millionen. Im gleichen Zeitraum stieg der Besucheranteil beim amerikanischen Film um 10 Prozent, von 46 auf 56 Prozent. Die Anteile aller andern Länder variieren stark, da sie oft vom Erfolg von nur ein oder zwei Filmen abhängen, die mehr oder minder erfolgreich sind.
Ein Vergleich zwischen den Filmen und den Besuchern, nach Herkunftsländern der Filme, zeigt, dass die Amerikaner ihr Filmangebot und ihre Besucheranteile massiv steigern konnten, während die anderen Länder einen Rückgang der Filme um mehr als ein Viertel sowie einen Rückgang der Besucher um rund ein Drittel hinnehmen mussten. Italienische Filme beispielsweise hatten 1985 nur noch rund ein Viertel der Besucher von 1980 zu verzeichnen. Bei den Filmen aus diversen Ländern verminderte sich die absolute Besucherzahl gar auf unter 20 Prozent des Standes von 1980.

Die Kinogänger in der Schweiz

(Die grundlegenden Daten zu diesem Abschnitt stammen aus einer 1984 durchgeführten *Repräsentativstudie der Isopublic AG*, herausgegeben von der Central Film AG in der Publikation «Cefirama Sonderausgabe 1/86: die Kinobesucher in der Schweiz».)
Der Kinobesuch ist – in der Schweiz nicht anders als sonstwo – ein ausgesprochenes 'Jugendvergnügen'. Rund drei Viertel aller Kinogänger sind zwischen 15 und 34 Jahre alt, bei den über 35jährigen nehmen die Kinobesuche rapide ab. Westschweizer gehen wesentlich häufiger ins Kino, auch die Altersstruktur der Kinogänger ist in der Westschweiz etwas gleichmässiger. Frauen gehen deutlich weniger ins Kino als Männer.
Ausgesprochene 'Vielseher' sind selten. Mehr als die Hälfte der 15–34jährigen gehen weniger als ein Mal pro Monat ins Kino. Die Isopublic-Studie vermerkt in diesem Zusammenhang: «Leute aus Städten und Agglomerationen sind intensivere Kinobesucher. Für sie ist das Freizeitvergnügen Kino besonders attraktiv. Das grosse und aktuelle Filmangebot, die hohe Kinodichte, die kurzen Distanzen sowie die gute Versorgung durch öffentliche Verkehrsmittel tragen zu dieser Tatsache bei. Der Sog der Kerngemeinde mit seiner vielfältigen Freizeit-Infrastruktur rund um das Kino herum übt eine weitere entscheidende Wirkung aus.»
Ursache und Wirkung des Rückganges des Kinoangebotes in den ländlichen Gegenden bedingen sich also gegenseitig. Je bescheidener das Kinoangebot wird, desto eher weichen potentielle Kinobesucher in das nächstgelegene Ballungszentrum oder auf andere Vergnügungsmöglichkeiten aus, und je mehr Leute dies tun, desto schwieriger wird es, ein interessantes Kinoangebot aufrecht zu erhalten.
Für die grosse Mehrheit der Zuschauer steht beim Kinobesuch der soziale Aspekt im Vordergrund. Man geht, meist am Abend oder am Wochenende, zu zweit oder in der Gruppe hin, will sich im Kino unterhalten und gleichzeitig entspannen können.
In der französischen Schweiz geht man häufiger wegen bestimmter Stories, Darsteller oder Regisseure ins Kino als in der Deutschschweiz. Allgemein scheint das Kinoerlebnis eher der Ablenkung oder gar Flucht aus dem Alltag, der unbeschwerten Unterhaltung zu dienen, als etwa einer kritischen Auseinandersetzung mit der Realität.
Bei den Präferenzen von Filmarten kommt der vorrangige Unterhaltungscharakter des Kinobesuchs deutlich zum Ausdruck. Stark sind auch hier die Unterschiede zwischen den beiden Sprachgebieten, offenbar weiss man in der Westschweiz mit nicht-unterhaltungsorientierten Genres relativ wenig anzufangen.
«Schweizer Filme» werden in der Isopublic-Studie als eigene Kategorie geführt und erreichen mit 22 Prozent den siebten Platz in der Beliebtheitsskala. Abgesehen von der Fragwürdigkeit, die geographische Herkunft eines Films mit einer inhaltlichen Kategorisierung gleichzusetzen, erstaunen diese Zahlen, denn Schweizer Produktionen erreichen zuschauermässig bloss einen Marktanteil von 2–3 Prozent.
Die französische Schweiz, von wo der eigentliche Aufbruch in den Neuen Schweizer Film ausging, scheint sich heute weniger für das einheimische Filmschaffen zu interessieren. Die Kategorie «Schweizer Filme», welche in der deutschen Schweiz in der Beliebtheitsskala mit einem Anteil von 27 Prozent zusammen mit dem Genre «Historische Filme» auf einem beinahe unvorstellbaren vierten Platz rangiert, erreicht in der französischen Schweiz mit 11 Prozent nur den 13. Rang. Lediglich Studio- und Problemfilme, Heimatfilme sowie Sexfilme sind dort noch unbeliebter als «Schweizer Filme». Das mag damit zusammenhängen, dass der Grossteil der einheimischen Produktionen heute in der Deutschschweiz entsteht.

Überlebensstrategien der Kinowirtschaft

Die Möglichkeit, Filme in der Originalversion zu sehen, war einer der Faktoren, die das Kino wohltuend vom Fernsehen abhoben. Sollten die Kinos noch vermehrt synchronisierte Filme einsetzen, bleibt dem an der Originalversion interessierten Konsumenten nichts anderes übrig, als sich den Film in der Originalsprache bei einer der spezialisierten Videotheken auszuleihen – oder im Zweikanalton-Fernsehen zu geniessen.
Die eindrücklichere Dimension des Filmerlebnisses im Kino ist zusammen mit atmosphärischen und Ambiance-Elementen für beinahe die Hälfte der Kinobesucher ausschlaggebend. Beim Konkurrenzmedium Fernsehen zählen dagegen Argumente wie Bequemlichkeit und Gemütlichkeit in den eigenen vier Wänden zu den wichtigsten Kriterien. Die an und für sich einmalige Rezeptionssituation der Filmvorführung im Kinotheater für den Besucher möglichst attraktiv zu gestalten, gehört demnach zu einer der Hauptaufgaben für den Kinobetreiber. Gerade in diesem Punkt sind aber eher gegenteilige Entwicklungen bestimmend. Die vielerorts aus ökonomischen Gründen erfolgende Umstellung auf Multiplexkinos bringen für den Zuschauer zumeist eine Verschlechterung der Rezeptionssituation. Gedrängte Sitzreihen, kleine Projektionsflächen, oftmals ungünstige Blickwinkel, schlechte Lärmisolierung der einzelnen Säle untereinander, machen die eigentliche Attraktion des Kinoerlebnisses zunichte. Langfristig wird die – noch im Trend liegende – audiovisuelle 'Fast-Food-Abfertigung' die ökonomische Basis der Branche wohl nicht sichern können. Das Kino wird nur überleben, wenn es eine eindeutige Alternative zu den anderen AV-Medien bieten kann. Das Kino muss wieder zum Erlebnis werden – und dies für breite Bevölkerungskreise. Die Amerikaner haben denn auch der Multiplex-Ideologie bereits wieder abgeschworen und setzen erneut auf den luxuriösen Kinopalast der 'guten alten Zeit'. ■